

USA

GEFÄNGNISSE

Billige Schimpansen

Die Häftlinge röchelten, Schweiß rann über die blasse Haut ihrer eingefallenen Gesichter. Ihre Hände verkrampften sich, die Adern an den Schläfen schwellen an, als drohten sie zu zerplatzen. Die Körper lagen wie leblos, verwirrt starrten die Gefangenen an die Zimmerdecke.

Sie glaubten zu ersticken oder zu ertrinken, tatsächlich aber waren sie in den Strafanstalten für geistesranke Kriminelle in Vacaville und Atascadero (US-Staat Kalifornien) in Todesangst versetzt worden — durch ein „modernes Abschreckungsgerät“ („Medical World News“), ein Medikament namens „Succinylcholin“.

Die Mediziner der Haftanstalten erprobten ihre „angsteinflößende“ Droge „zumeist an geistesgestörten“ oder „geistig zurückgebliebenen“ Häftlingen, die mit dem Medikament von ihren Neigungen zu „Schlägereien, Bedrohungen, abnormem Verhalten und Diebstahl“ geheilt werden sollten — obwohl die Häftlinge in Atascadero und fünf Patienten in Vacaville ihre Zustimmung zu der Behandlung nicht gegeben hatten.

Während die als renitent qualifizierten Gefangenen zu sterben glaubten, versprach ein Therapeut mit monotoner Stimme bei Besserung und besserem Benehmen Erlösung von den Qualen.

„Selbst die härtesten Burschen“, so Dr. Arthur Nugent, Chef-Psychiater von Vacaville, „fürchten und hassen das Medikament. Ich kann ihnen das nicht verdenken; für keinen Preis der Welt möchte ich diese Behandlung durchmachen.“ Inzwischen wurden die Experimente eingestellt.

In mindestens einem Dutzend amerikanischen Zuchthäuser und Gefängnisse aber gehen Strafgefangene — angeblich freiwillig — durch ähnliche Behandlungen. Hunderte von Häftlingen hocken hinter ihren Zellen gittern wie „Human Guinea Pigs“ („Menschliche Meerschweinchen“, so der Titel eines Buches des britischen Arztes Maurice Pappworth), gut gefüttert und kontrolliert, bereit zu tun, was immer die Wissenschaft fordert.

Diese zweibeinigen Kaninchen der Medizin, Männer, die für wenig Geld und gute Worte Leben und Gesundheit riskieren, für eine Gesellschaft, von der sie oftmals lebenslänglich ausgeschlossen wurden, haben „außerordentlich viel zur medizinischen Forschung beigetragen“, lobte Luther Terry, einst Chef-Mediziner der amerikanischen Gesundheitsbehörde. „Wir alle schulden ihnen viel.“

24 Häftlinge des „Vermont State Prison“ etwa gewannen und verloren in den letzten zwei Jahren bis zu 27 Prozent ihres Körpergewichts für die Wissenschaftler der „University of Vermont Medical School“, die Ursa-

chen und Folgen von Gewichtsveränderungen des menschlichen Körpers untersuchen wollten.

Im Zuchthaus von Atlanta (US-Bundesstaat Georgia) ließen sich Gefangene freiwillig für ein — vom Pentagon finanziertes — Forschungsprogramm mit Malaria-Erregern verseuchen. Monatlang erleiden die Häftlinge Fieberanfälle, Schüttelfrost und Körperschmerzen — damit die Mediziner neue Abwehrmittel gegen die Tropenkrankheit erproben können.

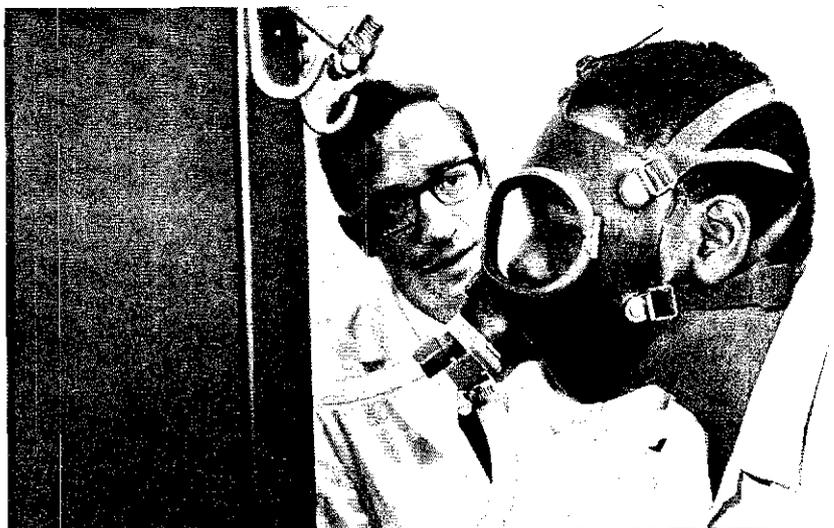
Im „Ohio State Penitentiary“ ließen sich Häftlinge lebende Krebszellen einspritzen, im „Cook County Jail“ wurde Freiwilligen Blut von Patienten übertragen, die an Leukämie erkrankt waren (die Gefangenen blieben gesund).

Das Polio-Virus, das Dr. Albert Sabin entwickelte, wurde in einer US-Strafanstalt getestet. In Tallahassee ließen Wissenschaftler Sträflinge

Zehn Monate lang verzichteten Zuchthäuser einer US-Strafanstalt auf die Anstaltskost und schluckten statt dessen eine geschmacklose Emulsion für ein Projekt zur Erforschung von Herzkrankheiten.

Zuweilen melden sich in den Strafanstalten selbst für möglicherweise lebensgefährliche Experimente mehr Freiwillige, als die Mediziner für ihre Forschungsarbeiten benötigen. Dabei erschwert die „American Medical Association“ den Medizinern die Auswahl: „Wegen Mord, Vergewaltigung, Brandstiftung, Kidnapping, Verrat oder anderen abscheulichen Verbrechen“ Verurteilte sollten nach Meinung der Mediziner-Vereinigung aus moralischen Gründen nicht an medizinischen Forschungsprojekten beteiligt werden.

Mediziner und Gefängnisbehörden berufen sich darauf, daß sich die Häftlinge freiwillig melden. Doch diese Freiwilligkeit ist angesichts psycholo-



US-Höfling bei medizinischem Test: „Menschliche Meerschweinchen“

DDT schlucken, um die Wirkung des Unkraut-Vernichtungsmittels auf den Menschen zu erforschen; in der New Yorker Haftanstalt Sing Sing testeten Mediziner neue Medikamente zur Heilung von Syphilis.

Seit vier Jahren experimentiert der Mikrobiologe Willard Vorwey von der „University of Texas“ — auf der Suche nach einem länger wirksamen Impfstoff gegen Cholera — mit Insassen einer Strafanstalt in Rosharon (US-Staat Texas).

Röteln-Tests erdulden derzeit sechs Gefangene im Zuchthaus von Petersburg (US-Staat Virginia). Im „Wisconsin State Reformatory“ und dem „Wisconsin State Prison“ versuchten Mediziner zu erforschen, ob die Chromosomen-Kombination XYY kriminelles Verhalten bewirke.

Für Tests über die Behandlung von Hautverbrennungen wurde Häftlingen des inzwischen geschlossenen „Holmesburg Prison“ in Philadelphia die Haut verbrannt und anschließend behandelt.

gischer Gefängnis-Zwänge durchaus eingeschränkt.

Denn für die Häftlinge bedeutet das Kaninchen-Dasein oftmals Erlösung vom monotonen Anstaltsleben, zuweilen auch bringt es einen Aufenthalt in einer komfortablen Krankenhausaufteilung, aus der schon mancher Gefangene entkam. Mithäftlinge bewundern die Test-Personen, die sich lebende Krebszellen oder Typhusbazillen einspritzen lassen. Viele der Sträflinge erhoffen sich eine günstigere Beurteilung, wenn die Behörden über eine eventuelle vorzeitige Entlassung beraten.

Die Forschungs-Programme in den US-Gefängnissen werden zwar zumeist von qualifizierten Wissenschaftlern kontrolliert, aber selbst das Gebot formaler Freiwilligkeit wird nicht immer beachtet.

Denn für einige US-Mediziner sind Verbrecher „gutes Experimentier-Material“, wie ein amerikanischer Wissenschaftler unlängst einem britischen Kollegen anvertraute, „und viel billiger als Schimpansen“.